

Mein letzter Bericht

Ich hoffe, mein zweiter Bericht erreicht euch alle in bester Gesundheit und es geht euch auch sonst gut. Wie es der Zufall will, fange ich heute, am 22. Februar meinen zweiten Bericht an. Exakt sechs Monate nach Beginn meines Freiwilligendienstes. Fast schon langweilig akkurat.

Als ich im Oktober in Deutschland ankam, musste ich ziemlich schnell entscheiden, wie das Jahr weitergehen sollte. Ich entschied mich, meinen Freiwilligendienst in Deutschland fortzusetzen mit der Aussicht, später im Halbjahr wieder nach Israel einreisen zu können. Alle Freiwilligen aus der IsraelPalästina-Gruppe des föfs haben sich anders entschieden und so haben Zwei den Vertrag gekündigt, Zwei wie ich den Dienst in Deutschland weitergemacht und Drei auf eine andere Stelle gewechselt. Lange habe ich gesucht und versucht, einen Ersatz für das Kfar in Deutschland zu suchen. Es war sehr zäh und anstrengend. Irgendwann habe ich dann aufgegeben, einen *Ersatz* zu suchen und habe dafür eine *neue Stelle* gefunden.

Die anthroposophische „Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach“ liegt etwa 30 Kilometer entfernt vom Bodensee in den Hügeln Oberschwabens sogar mit gelegentlichem Alpenblick. Die Einrichtung ähnelt Kfar Tikva im Aufbau sehr, außer, dass es etwas größer und etwas deutscher ist. Auch hier ist der Alltag der Betreuten durch Werkstätten gefüllt, in denen sie unterschiedliche Dinge herstellen oder erledigen. Ich durfte glücklicherweise wieder im Garten arbeiten, auch wenn die Arbeit sich hier gänzlich von der aus Kfar Tikva unterscheidet. Alle Lautenbacher Werkstätten müssen eine bestimmte wirtschaftliche Leistung erbringen und für die Gärtnerei bedeutet das, dass alle Erträge auch verkauft werden auch an Lebensmittelhändler in der Umgebung. Daher ergibt sich eine gewisse Professionalität und eine Arbeit im größeren Maßstab, aber auch ein gewisser Druck, unter dem vor allem die festangestellten Mitarbeiter ein bisschen leiden. Trotzdem macht die Arbeit Spaß, da ich ganz nebenbei auch noch viel über den Anbau und die Zucht von vielen Gemüsesorten lerne.

Der landwirtschaftliche Betrieb von Lautenbach als auch die Gärtnerei sind eingetragene Demeter-Betriebe und praktizieren eine biologisch-dynamische

Landwirtschaft, was, wie ich jetzt weiß, einiges bedeutet. Für alle die sie nicht kennen, die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist eine sehr strenge Form der biologischen Landwirtschaft, deren Anfänge unter anderem auf Rudolf Steiner, den Gründer der Anthroposophie, zurückgehen. Das größte Ziel der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ist es, soweit ich es durchschaut habe, den Boden besser als konventionelle Betriebe zu schonen und den Pflanzen die Möglichkeit zu geben, auf eine natürlichere Weise zu wachsen (Verzicht auf Pestizide und unnachhaltige Dünger usw). Und tatsächlich merkt man einen Unterschied: der Feldsalat, den ich fast tagein tagaus in mehreren Kilos ernte, ist viel krauser und kräftiger als der, den man aus dem Supermarkt kennt. Das liegt daran, dass auf eine höhere Temperatur in den Gewächshäusern verzichtet wurde und der Salat so wesentlich langsamer gewachsen ist. Das ist wirtschaftlich natürlich ineffizienter, als ihn bei höheren Temperaturen schneller wachsen zu lassen, ermöglicht aber den Verzicht auf Pestizide. Oft steht die biologisch-dynamische Landwirtschaft auch in der Kritik, weil sie unwissenschaftlich, esoterisch und unwirksam sei. Ich habe durchaus auch Dinge miterlebt, die mir etwas befremdlich vorgekommen sind und die man sicherlich auch hinterfragen kann, was aber offensichtlich wirkt, ist die Verbesserung der Böden (Resistenz gegen Krankheiten, ...) und, im Fall der Viehhaltung, die Liebe und der Respekt, der den Tieren entgegengebracht wird.

Ich habe hier auch viele neue Menschen kennengelernt, die aus der ganzen Welt kommen. Brasilien, Namibia, Uganda, Mongolei, Peru, Côte d'Ivoire und sehr viele mehr. Viele Menschen aus dem Ausland kommen nach Lautenbach, entweder, um eine Ausbildung zur Pflegekraft zu machen oder um einen Freiwilligendienst zu leisten. Der anthroposophische Freiwilligendienststräger „FREUNDE“ ermöglicht einen Freiwilligendienst nicht nur Deutschen im Ausland, sondern auch Ausländern in Deutschland. Was mir dabei auffällt: Der Freiwilligendienst für die meisten ausländischen Freiwilligen bedeutet hier etwas ganz anderes, als er für mich bedeutet. Die Zeit in Deutschland ist eine Möglichkeit, hier eine Ausbildung zu erlangen, die in ihrem Heimatland entweder nur sehr teuer oder manchmal auch gar nicht zu erreichen ist. Damit ist der Freiwilligendienst viel mehr als ein Jahr im Ausland, eher ist er ein Tor zu vielen Möglichkeiten und oft nur der Anfang. Noch einmal mehr stelle ich fest, wie sehr ich manche Dinge als natürlicherweise gegeben empfunden habe. So vieles!

Mindestlohn, Sozial- und Krankversicherung, Arbeitnehmerrechte, kostenlose Ausbildungen und Studien, meinen Pass.

Frieden.

Es wird mir auch schwerfallen diese Menschen hier zu verlassen. Wie ich aber zu Beginn schon wusste, würde dieser Freiwilligendienst hier in Lautenbach nur auf Zeit sein: Seit Dezember bin ich hier und nächste Woche endet mein Vertrag. Mit dem Vertrag endet aber nicht nur die Arbeit in Lautenbach, sondern traurigerweise auch der Vertrag mit dem föf. Es gibt für den föf nicht mehr die Möglichkeit mich in diesem Jahr noch einmal zurück nach Israel zu schicken und deswegen, kann ich bei ihnen auch kein Freiwilliger mehr bleiben. Es macht mich sehr traurig, wie dieses Jahr seine Wendung genommen hat, ich glaube, das muss ich niemandem erklären. Es bleibt mir nicht mehr viel, als mich noch einmal aufrichtig für eure gutherzige Unterstützung zu bedanken. Euer Interesse und euer Feuer, mit dem ihr mich vor der Ausreise gefördert habt, haben mich sehr gefreut! Vielen lieben Dank!

Wie es ab jetzt mit mir weitergehen wird, steht leider in den Sternen und hier am Bodensee ist es im Winter immer so neblig, da kann ich die Zukunft nur sehr dunstig sehen... Vielleicht braucht es dafür den Frühling.

Ein Besuch im Kfar steht an, das ist klar.

Euer Julian



Bei den Jungpflanzen in der Anzucht



Schnittlauch noch ganz klein



Schafe mitten im Dorf



Überbleibsel von der Lauchernte



Frühjahrsblüter im Gewächshaus



Unsere Freunde und Helfer